

# Klänge von der Himmelsleiter

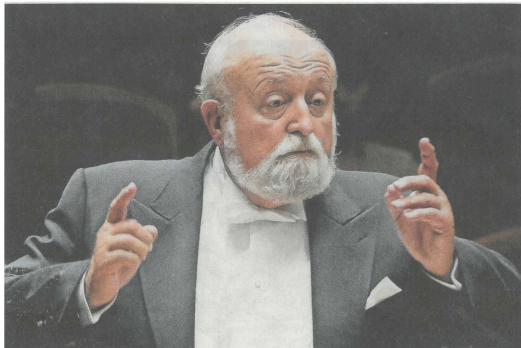
Im Alter von 86 Jahren starb der polnische Komponist und Dirigent Krzysztof Penderecki in Krakau.

VON WOLFRAM GOERTZ

**KRAKAU** Es scheint eine unüberbrückbare Spanne zwischen dem kleinen Menschen über dem Notenblatt und dem großen Gott dort droben. Trotzdem haben zahllose Komponisten ihr Lebenswerk nicht eher abgeschlossen, bis sie nicht mit großem oder kleinem Aufwand ein geistliches Thema bearbeitet hatten – als Messe, als Requiem, als Kantate, als Oratorium, als raffiniertes Orgelchoralvorspiel, als einfacher Chorsatz oder als sinnenfroher Klotz.

Krzysztof Penderecki hat diese Spanne und deren Überwindung zu seinem Lebenswerk gemacht. Sein Leben als Komponist fand gleichsam fortwährend auf der Himmelsleiter statt, was in keiner Phase unglaubwürdig wirkte; daheim in Polen nannten ihn manche liebevoll-ironisch den frommsten Menschen nach Karol Wojtyła. Penderecki, zeitlebens ein flammender Katholik, arbeitete den Kanon aus Bibel und Liturgie zeitlebens hingebungsvoll ab; seine „Lukas-Passion“ von 1966 ist ein Klassiker, der größten Aufwand betreibt, damit die jahrhundertalte Musikgeschichte den Leidensweg Christi nach Golgatha säumen kann.

Er läßt den gregorianischen Choral ebenso ein wie Zwölftonstrukturen; fette Cluster mit beißenden Dissonanzen wechseln sich mit tonalen Feldern in reinem d-Moll ab. Das Werk ist eine voluminöse Etüde in der ältesten Nachfolge Bachs; mit dem großen Thomaskantor verband Penderecki die spirituelle Empathie seiner Haltung. Man erlebt



Krzysztof Penderecki am Pult des chinesischen Synchronorchester.

FOTO: DPA

ihn als einen Wiedergänger des heiligen Christophorus, der seine Religiosität wie ein Bekenntnis durch die heidnischen Strudel trägt.

Mit der „Lukas-Passion“ drang Penderecki zweifellos in den Totraum der Moderne vor. Während die Kollegen noch ihren Standort zwischen Posterialismus und Aleatorik, Mikropolyfonie und Minimal Music, neuer Einfachheit und politischem Bekenntnis suchten, hatte Penderecki sein Navigationsgerät installiert: Es war mit musikalischer Theologie gefüllter. Doch anders

als sein französischer Kollege Olivier Messiaen war er nicht am Absztrakten interessiert. Penderecki liebte barocke Bilder, die er mit Musik illustrierte; zwingend verlangte sie nach dem Element des Szenischen. „Grablegung“, „Stabat Mater“, das Hiroshima-Klagelied oder die „Sieben Tore von Jerusalem“ sind andere Werke, in denen die Phantasie der Hörer vielfältig stimuliert wird.

Mit dieser Haltung und mit seiner polystilistischen Schreibweise zog er sich den Zorn der Zunft zog; man witterte bei ihm die Suche nach

dem schnellen Effekt; einige neideten ihm auch die Virtuosität seiner Schreibweise, die tatsächlich an die selbstgenügsame Brillanz des späten Richard Strauss erinnerte. Penderecki, der übrigens fließend Deutsch sprach, hätte dieser Vergleich geschmeichelt. Er war ja selbst ein Dirigent von hohen Graden, ein ausgefuchster Praktiker, der die Klänge, die er komponierte, genau hörte und dosierte.

Selbstverständlich hat Penderecki auch zahllose Werke jenseits der geistlichen Achse geschrieben. Auf-

## Bei einem Wettbewerb gewann er alle drei Preise

**Herkunft** Penderecki wurde am 23. November 1933 in Debica bei Krakau als Sohn eines musikbegeisterten Anwalts geboren. Er erhielt in frühen Jahren Violin- und Klavierunterricht und studierte später Komposition an der Krakauer Staatsakademie.

**Erfolg** Aufsehen erregte er, als er 1959 beim Warschauer Wettbewerb junger polnischer Komponisten anonym drei Stücke einreichte und alle drei zu vergebenden Preise gewann.

geführt werden sie nur selten, was bedauerlich ist, denn gerade die frühen Werke mit ihren Versuchen der Klangflächentechnik haben noch heute etwas Exemplarisches. „Anaklasis“ von 1960 für 42 Streicher und sechs Schlagzeuger hat Ligeti „Atmosphères“ die Bahn bereitet. Wie Ligeti wurde Penderecki dann auch von Filmregisseuren umgarnigt; in William Friedkin’s „Der Exorzist“, Stanley Kubrick’s „Shining“ oder Martin Scorsese’s „Shutter Island“ schieben sich immer wieder dröhnende, schillernde, verstörende Penderecki-Soundflächen unter die Bilder. Dass er, der komponierende Katholik, ausgerechnet im Horror-Genre willkommen war, verdross ihn nicht, denn die Tantiemen-Zahlungen flossen reichlich.

Jetzt ist Krzysztof Penderecki 86-jährig in Krakau gestorben.